



Membre de l'Académie suisse
des sciences humaines et sociales
www.assh.ch



Mitglied der Schweizerischen Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch



Postfach 8204 3001 Bern

Schweizerische Theologische Gesellschaft
Société suisse de théologie
Società Svizzera di Teologia
Societad teologica svizra

September/Septembre
Nr. / No 2 – 2011

<http://sagw.ch/sthg.ch>

Bulletin

*Informationsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft
Bulletin d'information pour les membres de la Société suisse de théologie*

Chers membres de la SSTh,

En ce début de semestre, vous avez sous les yeux le second numéro du Bulletin de la SSTh. Je vous souhaite à tous un excellent départ dans ce nouveau semestre, et vous invite très cordialement à notre réunion annuelle, à Coire. Et c'est également à Coire que se déroulera l'assemblée annuelle de la SSTh. Vous trouverez, en annexe à ce Bulletin, un flyer comprenant un formulaire d'inscription. La session de cette année va aborder une importante thématique, celle du mouvement théologique actuel. La relation entre politique et religion. Pour cette assemblée, nos collègues de Coire ont eu la chance de recruter d'éminents conférenciers et conférencières. Dans plusieurs facultés, on accorde aujourd'hui une attention toute particulière à la recherche en matière de religion, de théologie et de politique. Et cette réunion pourra offrir un complément des plus intéressants à vos propres recherches.

Il faudrait qu'à l'avenir les jeunes chercheuses et chercheurs prennent plus souvent la parole au cours de nos assemblées annuelles. A l'occasion de celle-ci, le comité de notre Société a introduit une nouveauté: le second jour, les doctorants pourront, dans un atelier qui leur est réservé, présenter leurs projets et en débattre. Nous vous saurions gré d'informer les vôtres de cette possibilité.

Ce Bulletin nous donne encore bien d'autres informations sur les activités de la SSTh. Lors de son assemblée annuelle, à Berne, l'ASSH,

l'association faîtière de notre Société a introduit un certain nombre de nouveautés. En premier lieu, la subdivision classique des sociétés est supprimée; une part essentielle de ces modifications consiste en une réorganisation au plan des sociétés de membres. Pour sa part, la SSTh a été intégrée à la section des «sciences culturelles». Cette section comprendra également les sociétés suivantes: SSTP, SSE, SSA, SSEA, SSMOCI, SSSR, SSP, SSEJ.

La politique scientifique et le mode de financement vont aussi changer. Reste inchangé, en revanche, le soutien accordé aux périodiques scientifiques de notre Société. Seront modifiés, en revanche, le mode, la structure et le financement des sessions annuelles. Nouvellement créés, les sous-groupes prendront dorénavant eux-mêmes, lors de chaque réunion annuelle, les décisions relatives aux différentes motions présentées par les sociétés. Cette mesure vise à instaurer, entre autres, une organisation interdisciplinaire renforcée des sessions annuelles – chacune des sociétés ne devant plus les organiser toute seule – et, ce faisant, il s'agit en outre de créer des synergies de différentes sortes. Nous verrons, dans les années qui viennent, comment cette nouvelle organisation va marquer de son empreinte les activités de notre société. Quoi qu'il en soit, le comité devra réfléchir encore plus intensément à tout ce qui est coopération.

Wolfgang Müller, président de la SSTh

Geschätzte Mitglieder der SThG

Zum Semesteranfang liegt vor Ihnen die zweite Nummer des Bulletins der SThG. Ich wünsche Ihnen allen einen guten Start in das neue Semester und lade Sie sehr herzlich zu unserer Jahrestagung nach Chur ein. Zugleich findet in Chur die Jahresversammlung der SThG statt. Sie finden einen Flyer mit Anmeldeblatt diesem Bulletin beigelegt. Die diesjährige Tagung nimmt eine wichtige Thematik heutigen Theologietreibens auf. Das Verhältnis von Religion und Politik. Die Churer Kollegen konnten namhafte Referentinnen und Referenten für diese Tagung gewinnen. An mehreren Fakultäten wird dem Forschungsbereich von Religion, Theologie und Politik ein besonderes Augenmerk geschenkt. Die Tagung kann für Ihre eigene Forschungstätigkeit eine interessante Ergänzung darstellen.

Junge Forscherinnen und Forscher sollen zukünftig auf den Jahrestagungen der Gesellschaft verstärkt zu Wort kommen. Der Vorstand der Gesellschaft führt mit dieser Jahrestagung eine Neuerung ein: Am zweiten Tag der Tagung können Doktorierende in einem eigenen Workshop ihre Projekte vorstellen und debattieren. Weisen Sie bitte Ihre Doktorierende auf diese Möglichkeit hin.

Für die Aktivitäten der Gesellschaft muss in diesem Bulletin noch auf ein Weiteres hingewiesen werden. Die SAGW, der Dachverband unserer Gesellschaft, hat auf seiner Jahrestagung in Bern Neuerungen eingeführt. Zunächst wird die klassische Unterteilung der Gesellschaften aufgehoben; ein wichtiger Teil der Änderung besteht in der Reorganisation des Bereichs der Mitgliedsgesellschaften. Die SThG wurde in die Sektion Kulturwissenschaften/ les sciences des cultures eingereiht. In dieser Sektion befinden sich folgende Gesellschaften: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Schweizerische Ethnologische Gesellschaft, Schweizerische Asiengesellschaft, Schweizerische Amerikanisten-Gesellschaft, Schweizerische Gesellschaft für Afrikastudien, Schweizerische Gesellschaft Mittlerer Osten und Islamische Kulturen, Schweizerische Gesellschaft für Religionswissenschaft, Schweizerische Philosophische Gesellschaft und Schweizerische Gesellschaft für Judaistische Forschung. Auch die Wissenschaftspolitik und der Finanzierungsmodus der einzelnen Gesellschaften werden sich ändern. Bestehen bleibt die Unterstützung der

wissenschaftlichen Zeitschriften unserer Gesellschaft. Modus, Struktur und Finanzierung der Jahrestagungen werden sich dagegen ändern. Die neu geschaffenen Untergruppen werden auf der jeweiligen Jahrestagung über die einzelnen Anträge der Gesellschaften selbst entscheiden. Durch diese Massnahme soll unter anderem eine verstärkte interdisziplinäre Ausrichtung der Tagungen erfolgen, nicht jede Gesellschaft muss jetzt alleine eine Tagung ausrichten und zweitens sollen dadurch Synergien verschiedener Art geschaffen werden. Man wird sehen, wie diese neue Ausrichtung in den kommenden Jahren die Aktivitäten unserer Gesellschaft prägen wird. Der Vorstand wird jedenfalls verstärkt über Kooperationen nachdenken müssen.

Wolfgang Müller, Präsident SThG

Protokoll der Generalversammlung der SThG, 9. Oktober 2010 / Procès-verbal de l'Assemblée générale de la SStH du 9 octobre 2010

Ort / Lieu: Université de Lausanne

Anwesend / Présents: u. A.: Bruno Bürki (Rechnungsrevisor), und die folgenden Vorstandsmitglieder / membres du comité: W. Müller (Präsident, Luzern); A. Berlis (Bern); A. Dettwiler (Genève); D. Müller (Genève); S. Schroer (Bern)
C. Siegenthaler (Sekretärin)

Traktandenliste / Ordre du jour

1. Eröffnung der Generalversammlung / Ouverture de l'Assemblée générale
2. Annahme der Traktandenliste / Approbation de l'ordre du jour
3. Annahme des Protokolls der Generalversammlung vom 23. Oktober 2009 in Augst / Approbation du procès-verbal de l'Assemblée générale du 23 octobre 2009 à Augst
4. Rechenschaftsbericht des Präsidenten / Compte rendu du président
5. Diskussion und Beschlussfassung / Discussion et décision
6. Bericht des Kassiers und des Rechnungsrevisors (Tischvorlage) / Rapport

du caissier et du vérificateur de comptes
(document distribué en séance)

7. Diskussion und Beschlussfassung / Discussion et décision
8. Jahresbeitrag / Cotisation annuelle
9. Kolloquium 2011/Colloque 2011
10. Varia

1. Der Präsident begrüsst die Teilnehmenden. Es liegen mehrere Entschuldigungen vor.

2. In Ordnung.

3. In Ordnung. Dank an Pierre Bühler.

4. Der Präsident W. Müller liest seinen Bericht.

5. Der Rechenschaftsbericht wird einstimmig angenommen.

6. Der Rechnungsrevisor B. Bürki schlägt der Versammlung vor, die Abrechnung anzunehmen.

B. Bürki ist einverstanden noch ein weiteres Jahr als Rechnungsrevisor zu wirken, bis die Umstellungen „unter Dach“ sind, dann aber muss ein anderes Mitglied für diese Arbeit gefunden werden. Die Versammlung dankt B. Bürki ganz herzlich für seine Arbeit und sein Engagement.

7. Die Versammlung nimmt die Abrechnung dankend an.

8. Der Mitgliederbeitrag wird bei Frs. 40.- (Studierende Frs. 20.-) beibehalten.

9. Chur 14./15. Oktober 2011: „Religion und Politik“

10. Varia:

Der Präsident erinnert erneut daran, dass wir neue (junge) Mitglieder brauchen! Es soll ein neuer Flyer erstellt werden.

In Chur will man vielleicht ein Atelier für Doktoranden machen (zu weit weg? partielle Finanzierung durch die SThG?).

G. Altpeter: mehr Werbung in der Presse.

S. Schroer: Junge wollen nicht mehr in Vereine!

Man muss den Jungen klar machen dass die Subventionen für die jeweiligen Zeitschriften durch unsere Gesellschaft fließen.

C. Clivaz: Achtung! Fehler bei der Internetseite der SThG: richtig ist: www.sagw.ch/sthg.ch

Für das Protokoll: C. Siegenthaler

Das Institut für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog (IRD) der Theologischen Fakultät Freiburg



An der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg wurde im April 2008 ein „Institut für das Studium der Religionen und den Interreligiösen Dialog“ (IRD) errichtet, das die Nachfolge des „Instituts für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft“ (gegründet 1944) antritt. Das Institut soll nicht zuletzt durch wissenschaftliche Veranstaltungen und Publikationen das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog in interdisziplinärer Ausrichtung pflegen sowie die Zusammenarbeit mit verwandten Institutionen innerhalb wie ausserhalb der Universität Freiburg suchen. Prof. Mariano Delgado, Kirchen- und Religionshistoriker, wurde zum ersten Direktor gewählt.

Zu den Aufgaben des IRD gehört auch das Angebot von besonderen Lehrveranstaltungen für die Programme im Bereich „Studium des Christentums und der Religionen“ der Theologischen Fakultät. Die Fakultät bietet im besagten Studienbereich Programme an, die zum Bachelor und Master of Arts in Religious Studies führen; derzeit wird an der Einführung eines Doktoratsprogramms zum Dr. phil. in Religious Studies gearbeitet. Das IRD organisiert Ringvorlesungen über den interreligiösen Dialog, vor allem aber zwei „Foren“, die jährlich stattfinden:

Das „Freiburger Religionsforum“ findet jeweils im Frühlingsemester statt. Es will historische, theologische, sozial- und kulturwissenschaftliche Reflexionen über ausgewählte Themenkreise, die Religion und Kultur berühren, ins Gespräch bringen und vertiefen – nicht zuletzt als Beitrag zur Konflikt- und Friedensforschung. Das letzte Religionsforum (vom 7.-9. April 2011) hatte zum Thema „Friedensvisionen und Friedensfähigkeit in Religionen und Kulturen“ (vgl. Programm und Videos mit den jeweiligen Vorträgen unter: <http://www.unifr.ch/ird/de/religionsforum/religionsforum-2011>). Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Religionsforums werden in der gleichnamigen

Reihe beim Verlag W. Kohlhammer Stuttgart in Buchform publiziert.

Das „Freiburger Forum Weltkirche“ findet im Herbstsemester statt. Es steht schöpferisch in der Tradition der „Freiburger Wochen für Weltkirche“, die bis 1973 in Freiburg stattfanden, und beschäftigt sich mit Fragen der Weltkirche, der Globalisierung, der Mission und der Religionsbegegnung. Aus gegebenem Anlass geht es dieses Jahr (1.-4. Dezember 2011) um das Thema „Evangelium und Prophetie 500 Jahre nach der Adventspredigt von Antón Montesino“ (vgl. Programm unter: www.unifr.ch/theo). Diese Predigt, mit der die koloniale Ausbeutung der Indios angeklagt wurde („Sind sie keine Menschen?“) stellt in der Kirchen- und Menschheitsgeschichte ein epochales Ereignis dar. Ausgewählte Beiträge des Forums Weltkirche erscheinen regelmässig in der vom jetzigen Direktor des IRD hg. „Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft“. Darüber hinaus organisiert das IRD Studienreisen mit interreligiösem Inhalt (Mystik, Religionsbegegnung) und berät wissenschaftlich Institutionen, die im interreligiösen Dialog engagiert sind.

Neu hat das IRD 2011 den Preis „Bartolomé de Las Casas“ für Dissertationen oder Habilitationen bzw. gleichwertige monographische Arbeiten zu folgenden Themenbereichen ausgeschrieben: Missionswissenschaft, Missionsgeschichte, Religionswissenschaft, vergleichende Religionsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Begegnung des Christentums mit anderen Religionen; Interreligiöser und interkultureller Dialog, Theologie der Religionen; Kontextuelle (bzw. interkulturelle oder komparative) Theologie; Kirchen- und Theologiegeschichte Asiens, Afrikas und Lateinamerikas; Christliche Ethik im Zusammenhang mit den Globalisierungsfragen. Der Preis soll alle zwei Jahre verliehen werden. 2011 haben sich 10 hoch qualifizierte Kandidaten aus der ganzen Welt beworben. Las Casas merkte man die christliche Kompassion angesichts der Leidensgeschichte der Menschheit sowie Hunger und Durst nach Gerechtigkeit an; in seinen Schriften verteidigte er die friedliche Evangelisation, die Einheit der Menschheitsfamilie, die Rechte der indianischen Völker sowie die Würde und Logik ihrer Religionen und Kulturen. Das IRD steht in der Tradition dieses Erbes.

Das Logo des IRD ist der Südrossette der Kathedrale von Lausanne entnommen. Es bedeutet für uns,

dass alle Religionen einen Konvergenzbereich haben, den das IRD durch seine Veranstaltungen und Publikationen wissenschaftlich vertiefen und erforschen möchte.

Mit dem IRD zeigt die Theologische Fakultät Freiburg ihren Willen zur Innovation und zur Wahrnehmung der „Zeichen der Zeit“. Denn Religionsdialog ist ein Gebot der Stunde. Seit der Enzyklika *Ecclesiam suam*, die Paul VI. am 6. August 1964 verlautbarte, ist Dialog nämlich die Methode für die Begegnung der Christen mit der Welt von heute. Das Christentum wird darin als eine „dialogische Beziehung zwischen Gott und Mensch“ (ES 28) verstanden, und diese „Logik der Menschwerdung“ wird nun als Modell für die Beziehung der Christen zu allen Menschen vertreten. Gemeint ist ein ehrlicher und offener Dialog „ohne Grenzen und Berechnung“, bzw. „ohne äusseren Zwang“; vielmehr soll er sich der legitimen Wege der menschlichen Erziehung, der inneren Überzeugung und des gewöhnlichen Gesprächs bedienen und dabei immer „die persönliche und zivile Freiheit“ (ES 29) respektieren.

Im interreligiösen Dialog sind verschiedene Ebenen zu berücksichtigen, wie die katholische Kirche in *Dialog und Verkündigung* 42 (1991) bemerkt hat: „a) Der Dialog des Lebens, in dem Menschen in einer offenen und nachbarschaftlichen Atmosphäre zusammenleben wollen, indem sie Freud und Leid, ihre menschlichen Probleme und Beschwernisse miteinander teilen. b) Der Dialog des Handelns, in dem Christen und Nichtchristen für eine umfassende Entwicklung und Befreiung der Menschen zusammenarbeiten. c) Der Dialog des theologischen Austausches, in dem Spezialisten ihr Verständnis ihres jeweiligen religiösen Erbes vertiefen und die gegenseitigen Werte zu schätzen lernen. d) Der Dialog der religiösen Erfahrung, in dem Menschen, die in ihrer eigenen religiösen Tradition verwurzelt sind, ihren spirituellen Reichtum teilen, z. B. was Gebet und Betrachtung, Glaube und Suche nach Gott oder dem Absoluten angeht.“

„Theologisch“ geht es im interreligiösen Dialog vor allem um die gemeinsame Suche nach der Wahrheit über Gott, Mensch und Welt. Daher heisst es in *Dialog und Verkündigung* 41: „Unter dieser Zielperspektive, nämlich einer tieferen Bekehrung zu Gott hin, besitzt der interreligiöse Dialog seinen eigenen Wert. In diesem Bekehrungsprozess kann sich die Entscheidung ergeben, eine frühere geistliche oder religiöse Situation aufzugeben, um sich einer anderen

zuzuwenden. Aufrichtiger Dialog schliesst einerseits die gegenseitige Akzeptanz der Unterschiede oder gar der Widersprüche und andererseits die Achtung vor der freien, persönlichen Entscheidung gemäss dem Spruch des Gewissens mit ein.“ Dieses Recht auf Religionswechsel ist in der Tat der Ernstfall des interreligiösen Dialogs im Zeitalter der Religionsfreiheit.

Mariano Delgado, Dekan der Theologischen Fakultät Freiburg und Direktor des IRD

Nachruf

Unerwartet früh verstarb am 31. Mai Klaus Seybold (*1936), der seit 1979 als ordentlicher Professor für Altes Testament an der Universität Basel wirkte und innerhalb der „Schweizerischen Theologischen Gesellschaft“ seine Fakultät vertrat. Der geborene Württemberger, dessen Entscheid, Theologie zu studieren – wie er selbst schreibt – „noch in der weithin orientierungslosen Nachkriegszeit“ reifte, wandte sich relativ früh der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Alten Testament zu. Die Stationen, die seiner Basler Tätigkeit vorangingen, seien mit einigen wenigen Stichworten umrissen: Klaus Seybold studierte Theologie in Tübingen und Heidelberg und absolvierte anschließend sein Vikariat in Wildbad im Schwarzwald. Von 1964 an war er wissenschaftlicher Assistent an der Theologischen Fakultät der Universität Kiel bei Professor Beyerlin; dort wirkte er von 1972 bis 1979 als Privatdozent und außerplanmäßiger Professor. 1979 wechselte er nach Basel über, wo er ein Vierteljahrhundert wirkte: Seine Emeritierung erfolgte 2004. Der Basler alma mater blieb er treu, obwohl sich ihm Gelegenheiten geboten hätten, Fakultät und Universität zu wechseln.

Fast eben so lange wie als Professor wirkte Klaus Seybold als Redaktor der „Theologischen Zeitschrift Basel“, von der er nicht weniger als 24 Jahrgänge herausgab. Diese Arbeit brachte ihn in Kontakt mit Vertretern aller theologischen Disziplinen; sie erfolgte in einem ökumenischen Geist. Das war es, was ihm an dieser Arbeit, die er im Stillen und unauffällig leistete, – wiederum nach seinem eigenen Zeugnis – besonders gefiel.

In der Lehre deckte Klaus Seybold das ganze Spektrum der alttestamentlichen Wissenschaft ab, konzentrierte sich aber auf exegetische und theologische Lehrveranstaltungen. Seine Kollegs waren klar und anschaulich; die Studenten schätzten besonders die zugriffige Art und Weise, in der er Texte auslegte. Dass er bis zu seiner Emeritierung die Lust an der Lehre nicht verlor, sich in neue Gebiete einarbeitete oder schon behandelte Themen neu erarbeitete, so etwa das Hohelied, spricht wiederum für sich.

Sein pädagogischer Eros schlägt sich in zwei allgemeinverständlichen Büchern nieder, die bis heute fleissig gelesen werden: „Die Psalmen. Eine Einleitung“ und „Der Prophet Jeremia. Leben und Werk“. Beide Bücher sind bis heute noch nicht ersetzt.

Was seine übrigen Werke betrifft: welche Fülle! Mehr als 20 Bücher hat er publiziert. Klaus Seybold fand seine Themen schon mit Dissertation und Habilitation. In seiner Doktorarbeit untersuchte er „Das davidische Königtum im Zeugnis der Propheten“ (1972), in der Habilitationsschrift „Das Gebet des Kranken im Alten Testament“ (1973) Propheten und Psalmen: Das waren die Gebiete, mit denen er sich auseinandersetzte: stärker übrigens in Büchern als in Aufsätzen. Zwei wissenschaftliche Charaktereigenschaften zeichneten Klaus Seybold bei seiner Arbeit aus, Eigenschaften, die sich nicht widersprechen, sondern aufs glücklichste ergänzen: Klaus Seybold war, was ein Stück weit im Widerspruch zu seinem Auftreten stand, äußerst thesenfreudig. Er wagte sich weit vor, riskierte viel – und spielte deshalb in vielen Debatten der alttestamentlichen Wissenschaft eine zentrale Rolle. Bei der Arbeit, die zu diesen Thesen führte, war ihm freilich wichtig, dass nur „der lange und gewaltlose Blick“ auf Texte, wie ihn Theodor Adorno fordert, zu neuen Einsichten führen kann.

Kurz vor seiner Emeritierung und in den Jahren des Ruhestandes widmete sich Klaus Seybold einem Arbeitsgebiet, das ihn schon immer fasziniert hatte: der Poetik biblischer Texte: zuerst der Poetik der Psalmen, dann der der erzählenden Literatur und schließlich – in einem letztes Jahr erschienenen Buch – der der prophetischen Texte. Allerdings: Diese Arbeit an den Formen biblischer Texte bildete keinen Eigenzweck – oder in seinen eigenen Worten ausgedrückt: „Ziel aller Textarbeit am Alten Testament war immer ein theologisches, nämlich herauszuarbeiten, was diese Texte sagen wollen.“ Dem ist nichts beizufügen.

Vielleicht hatte Klaus Seybold auch noch wissenschaftliche Träume, besser gesagt: einen Traum, den nämlich, eine Theologie des Alten Testaments zu verfassen. Jedenfalls schreibt er in seiner Selbstdarstellung von 2007 gegen Schluss: „Eine alttestamentliche Theologie habe ich bisher nur für die akademische Lehre erarbeitet, die ich für den wichtigsten Teil meiner Arbeit an der Bibel ansehe.“ Diese Theologie hätte ich – und mit mir viele andere – gerne und sicher mit grossem Gewinn gelesen.

Hans-Peter Mathys

Bulletin SThG / SStH

Informationsblatt für die Mitglieder der *Schweizerischen Theologischen Gesellschaft*, erscheint mehrmals jährlich.
Bulletin d'information pour les membres de la *Société Suisse de Théologie* – Paraît plusieurs fois par an.

- **Präsident SThG / président SStH:** Prof. Dr. Wolfgang W. Müller, Professor für Dogmatik, Leiter des Ökumenischen Instituts, Universität Luzern, Theologische Fakultät, Frohburgstrasse 3, Postfach 4466, 6002 Luzern, T: 041 229 5240; e-mail: wolfgang.mueller@unilu.ch.
- **Administration und Versand / Administration et envoi:** Secrétariat SThG / SStH, Catherine Siegenthaler, Tour Grise 24, 1007 Lausanne, T: 021 625 89 17; e-mail: catsiegenthaler@bluewin.ch.
- **Redaktion / rédaction:** Barbara Kauffmann, MTh, Wiss. Assistentin Professur Dogmatik, Universität Luzern, Theologische Fakultät, Frohburgstrasse 3, Postfach 4466, 6002 Luzern, T: 041 229 5275; e-mail: barbara.kauffmann@unilu.ch.